

ZiB 2-Moderator Armin Wolf über sein Sabbatical, die Ausbildung an der Berlin School for Creative Leadership und typische TV-Interview-Antworten

„Meine Chefs waren nicht begeistert“



Armin Wolf über seinen MBA-Lehrgang: „Der analytische Zugang zu Management und Leadership, den man in einem MBA-Studium bekommt, gibt einem da schon ein anderes Handwerkszeug.“

© K. Michalski

HORIZONT: Wie und warum kamen Sie auf die Idee eines Sabbaticals?

Armin Wolf: Ich hatte letzten Sommer das Gefühl, dass Job, Familie UND MBA-Studium doch ein bisschen viel ist, vor allem, da ich ja schon mein Doktorat nebenbei gemacht hatte. Und nach 15 Jahren Nacharbeit schienen mir ein paar Monate Pause schon sehr verlockend. Nach sechs Monaten muss ich sagen: Es war eine großartige Idee.

HORIZONT: War es schwierig, Ihren Arbeitgeber davon zu überzeugen?

Wolf: Naja, begeistert waren meine Chefs nicht. Bis jetzt ist noch nie ein Moderator auf Bildungskarenz gegan-

gen. Aber sie waren letztlich sehr verständnisvoll. Nur ein ganzes Jahr war ihnen zu lang.

HORIZONT: Wie würden Sie Ihrer Großtante die Berlin School of Creative Leadership und das, was man dort lernt, beschreiben?

Wolf: Ich habe ja keine Großtante, aber es ist ein Management-Studium, das sich ganz speziell an Menschen aus Kreativbetrieben richtet und auf besondere Situationen dieser Branche – etwa im Unterschied zur Industrie oder Finanzwirtschaft – eingeht. Außerdem gibt es eine faszinierende Mischung aus großartigen Praktikern und Professoren in der Faculty – darunter einige

echte Superstars –, und mit den Studienorten Berlin, London, Tokio, New York und Los Angeles ist es außergewöhnlich international.

HORIZONT: Wer waren Ihre persönlichen „Superstars“?

Wolf: Etwa Keith Reinhard, der legendäre DDB-Chef, oder Stefan Sagmeister, Rishad Tobaccowala, Jeff Jarvis – obwohl ich, was Medien betrifft, in fast nichts seiner Meinung bin – und Sudhir Venkatesh. Allein der Tag mit Venkatesh war den ganzen Aufwand der 18 Monate wert.

HORIZONT: Solche Lehrgänge sind nicht billig. Lohnt es sich?

Viele Autoren versuchen sich in der Kunst, anderen mit einem Buch zum beruflichen Erfolg zu verhelfen – hier eine kleine Auswahl aktueller Karriereratgeber

Bücher, die Karriere machen

Karriereratgeber sprießen wie Pilze aus dem Boden. Viele Autoren glauben zu wissen, welche Faktoren neben dem bekannten Quäntchen Glück dazu beitragen, dass aus einem bloßen Berufsleben die große Karriere wird. Die Palette erstreckt sich dabei über Werke zu richtigem Networking (siehe dazu auch die Netzwerker Geschichte auf Seite 36) bis hin zu kluger Führung von Gehaltsverhandlungen. Ein Werk, das schon seines Namens wegen in keinem Buchregal fehlen sollte, ist die „Karriere-Bibel“ des Wirtschaftsjournalisten Jochen Mai. Nach dem Prinzip „Tag für Tag erfolgreich“ benennt er nach allen Regeln der journalistischen Kunst jene Parameter, die seiner Meinung nach über den beruflichen Erfolg entscheiden. Von Januar bis Dezember hält der Autor für jeden Tag im Jahr die wichtigsten Erfolgsregeln, Prinzipien, Weisheiten und Strategien von Sun Tzu bis Carl von

Clausewitz, von Jesus Christus bis Niccolò Machiavelli für seine karrierehungrige Leserschaft bereit. Zusätzlich zur „Karrierebibel“ publiziert Mai unter <http://karrierebibel.de/lesestoff/> auch einen Weblog, auf dem er alles rund um das Thema Karriere veröffentlicht.

Während Mai in seinem über 400 Seiten starken Buch die Regeln für einen Karriereweg beschreibt, gibt Martin Wehrle mit seinem Lexikon, das ab Juli 2010 zu haben sein wird, die größten No-gos zum Besten. Im „Lexikon der

Karriere-Irrtümer. Worauf es im Job wirklich ankommt“ beschreibt der Karriere-, Bewerbungs- und Gehaltscoach die größten Fettnäpfchen auf dem Weg zum Erfolg, und wie Frau und Mann es besser machen können. „Mit jedem Schritt, den ein Kluger zurückweicht, gibt er der Dummheit neuen Raum, sich auszubreiten“, so einer seiner einleuchtenden Tipps. Daneben spricht er frei von der Leber weg von Verhaltensweisen, die sowohl Magengeschwüre hervorrufen als auch das Selbstbewusstsein

Wolf: Das Studium kostet knapp 50.000 Euro plus die Reise- und Aufenthaltskosten, ist also wirklich nicht billig. Ich hatte glücklicherweise ein Scholarship. Aber ich glaube nicht, dass einer meiner Studienkollegen das Gefühl hat, es hätte sich nicht gelohnt.

HORIZONT: Wie kamen Sie eigentlich in den Genuss des Stipendiums?

Wolf: Ich hatte im Frühling 2008 in der Zeit davon gelesen und mich einfach beworben, ohne mir allerdings sehr große Chancen auszurechnen.

HORIZONT: Hat das, was Sie dort gelernt haben, Ihre Perspektive auf den eigenen Beruf als TV-Journalist und Anchorman verändert? Inwiefern?

Wolf: Nein, aber es hat meine Perspektive zu Management und Unternehmensführung verändert. Da hatte ich ja vorher nur praktische Erfahrung aus meiner Zeit als Redaktionsleiter. Der analytische Zugang zu Management und Leadership, den man in ei-

nem MBA-Studium bekommt, gibt einem da schon ein anderes Handwerkszeug, mal ganz abgesehen von den Kontakten zu einem wirklich beeindruckenden internationalen Netzwerk.

HORIZONT: Klassische Bewerbungsgespräch-Frage: Wo sehen Sie sich in fünf Jahren?

Wolf: Klassische Fernsehinterview-Antwort: Eine sehr interessante Frage. Aber lassen Sie mich vorher sagen ...

HORIZONT: Apropos TV-Interview: Am 21. Juni feiern Sie Ihr ZiB 2-Comeback. Mit einigen Monaten Distanz im Rücken: Werden wir einen anderen Armin Wolf erleben?

Wolf (lacht): Nicht wirklich. Außer dass natürlich in jeder Sendung ein paar Ausdrücke wie Net Present Value, Discounted Cashflow oder EBITDA vorkommen werden. Für irgendwas muss es ja auch gut gewesen sein ...

Interview: Sebastian Loudon

Fakten zur Berlin School of Creative Leadership

Die Berlin School of Creative Leadership ist eine gemeinnützige Einrichtung, die berufsbegleitende Weiterbildung für Führungskräfte in kreativen Unternehmen der Bereiche Werbung, Medien, Unterhaltung, Journalismus, Marketing und Design anbietet. Den Grundstein legte eine Initiative des Art Directors Club Deutschland, als Präsident fungiert seit Beginn Michael Conrad, einer der erfolgreichsten Kreativen Deutschlands. Der Hintergedanke für die Universität: den Kreativen in der Businesswelt jene Skills zu geben, die sie brauchen, um mit dem zahlenorientierten Management auf Augenhöhe kommunizieren zu können. Damit soll ein Beitrag dazu geleistet werden, dass Kreative insgesamt mehr Gehör und Einfluss im Wirtschaftsleben finden.



© Berlin School of Creative Leadership

Den Kern der Schule bildet der Teilzeit-Studiengang MBA in Creative Leadership, ein globales Programm, das in fünf Modulen, verteilt über ein bis zwei Jahre, abgeschlossen werden kann. Die Module finden weltweit statt: Berlin, New York, Los Angeles, Tokio und London.

Mehr Informationen: www.berlin-school.com

Timothy Ferriss: „Die 4-Stunden-Woche. Mehr Zeit, mehr Geld, mehr Leben“, Econ Verlag, 2008, Neuauflage erscheint im September 2010.



Martin Wehrle: „Lexikon der Karriere-Irrtümer. Worauf es im Job wirklich ankommt“, Econ Verlag, Neuauflage erscheint im Juli 2010.



Jochen Mai: „Die Karriere-Bibel. Definitiv alles, was Sie für Ihren beruflichen Erfolg wissen müssen“, Deutscher Taschenbuch Verlag, 2008.



verlockend die Vier-Stunden-Woche auch klingt – ob Ferriss' Weg zu mehr Zeit in der Realität umsetzbar ist, ist zweifelhaft. Dafür garantiert das Werk aber umso mehr Humor und provokative Denkanstöße. Laut ihm sind Outsourcing, Delegieren und das konsequente Aussitzen von Problemen die ersten Schritte in die persönliche Freiheit. Wenn so auch nicht umsetzbar, regt der Autor Stressgeplagte doch zum Nachdenken und Hinterfragen der eigenen Lebens- und Karrierevorstellung an. Bevor Ferriss begann, das Prinzip „MBA – Management by Absence“ zu verfolgen, war der selbstständige Unternehmer nämlich selbst Workaholic. Heute ist er überzeugt: „Jeder sollte und kann sich im Job rar machen – und wird dadurch freier, reicher und glücklicher.“ Besonders für jene, die sich permanent krankarbeiten, ein wohl nicht allzu schlechter Tipp. **so**